

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag)
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag)
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Wilsdruff.
Neununddreißigster Jahrgang.

Nr. 80.

Freitag, den 10. October

1879.

Bekanntmachung.

Im Verlage von Bernhard Tauchnitz in Leipzig ist neuerdings ein Supplementband zur 2. Auflage des **Codez** des im Königreiche Sachsen geltenden Kirchen- und Schulrechts, bearbeitet von dem Regierungsrath v. Seydewitz, erschienen.

Die Verlags-handlung hat sich um den Kirchen- und Schulbehörden sowohl als den Kirchen- und Schulvorständen die Anschaffung des wichtigen, im Hinblick auf die großen Veränderungen, welche seit dem Erscheinen der 2. Auflage des **Codez** (i. J. 1864) im Kirchen- und Schulwesen eingetreten sind, fast unentbehrlichen Werkes zu ermöglichen, bereit erklärt, diesen Supplementband durch Vermittelung des Königl. Cultusministeriums resp. des ev. lutherisch. Landesconsistoriums zu dem ermäßigten Preise von **16 Mark 50 Pfg.** für das brochirte Exemplar abzugeben, während der Preis für das Publikum **26 Mark** beträgt.

Indem die Kirchen- und Schulvorstände im Bezirke der Königl. Amtshauptmannschaft Meissen hiervon in Kenntniß gesetzt werden, erhalten dieselben zugleich Veranlassung, für den Fall, daß sie ein Exemplar des Eingangs gedachten Supplementbandes zu haben wünschen, dies unter portofreier Einsendung von **16 Mark 50 Pfg.** längstens

bis zum **14. October** dies. Js.,

bei der Königl. Amtshauptmannschaft hier anzuzeigen.

Meissen, am 4. October 1879.

Königl. Kirchen- und Bezirksschulinspektion.

von Hoffe,

Dr. Kunze, S.

zugleich für den Bezirksschulinspector.

Wegen Reinigung der Localitäten bleibt das hiesige Kgl. Amtsgericht

Sonnabend, den **11. October** d. J.

geschlossen.

Königliches Amtsgericht Wilsdruff, am 7. October 1879.

Dr. Gangloff.

Tagesgeschichte.

Zu unserer allgemeinen parlamentarischen Lage sei bemerkt, daß die Vorbereitungen der verschiedenen Gesetzesvorlagen für den im Februar zu eröffnenden Reichstag in einem langsamen Tempo geführt werden, weil Fürst Bismarck außer den umfangreichen Angelegenheiten der äußeren Politik vielfach durch die dem preussischen Landtag vorzuliegenden Gesetzesentwürfe in Anspruch genommen ist. Daß zu letzteren vor Allem die Vorlagen über den Ankauf von Privatbahnen gehören, unterliegt wohl keinem Zweifel. Erst nach Erledigung derselben im Landtage können die Tarifvorlagen und das Reichseisenbahngesetz im Plenum des Bundesrathes zur Berathung gelangen.

Berlin, 8. Okt. Wenn sich auch bis zur Minute das definitive Ergebnis der gestrigen Wahlen zum Abgeordnetenhaus noch nicht feststellen läßt, so kann doch bereits jetzt die Niederlage der national-liberalen Partei als eine ganz eklatante bezeichnet werden. Dieselbe hat ungefähr ein Drittel ihrer Plätze verloren und dieselben den Konservativen übergeben müssen. Von den Führern der national-liberalen Partei fehlt Lasfer, von den Ministern sind gewählt v. Kamecke, Graf zu Eulenburg und v. Puttkammer. Im Ganzen haben die Städte im Osten liberal, das Land konservativ, dagegen der Westen fast ganz ultramontan gewählt. Berlin wird nach wie vor durch Fortschrittler, Leute der strikten Observanz vertreten, so unter andern von dem in seinem früheren Wahlkreise Hagen durchgefallenen Eugen Richter.

Die Kölnische Zeitung berichtet aus Berlin vom 5. Okt.: „Wir hören, daß der Kaiser den lebhaften Wunsch geäußert hat, den Landtag selbst zu eröffnen, und daß dies wahrscheinlich geschehen wird, sofern es der Gesundheitszustand des Kaisers gestattet. Eine hiervorbereitete Angabe will wissen, daß dem Kaiser durch den Grafen Stolberg ein umfassender Bericht über den Stand der Verhandlungen mit der Römischen Curie unterbreitet und das getroffene Abkommen von dem Kaiser gut geheißenen worden sei. Ob diese Nachricht mehr als alles übrige, was auf diesem Gebiete bisher ohne Bestätigung verbreitet worden, Glauben verdient, müssen wir dahin gestellt sein lassen.“

„Moltke und Bismarck haben mehr als Kaiser Wilhelm die Welt mit dem Rufe ihrer Thaten erfüllt. Der große Haufe sieht nur sie und ihr Genie und ist nicht geneigt, dem Souverain, der sie als seine Lieutenants gewählt hat, die Ehre dafür zuzuschreiben. Sicher, Herr v. Bismarck hat politische Entwürfe von ungeheurer Schwierigkeit combinirt und ausgeführt und, um dieselben zu verwirklichen, hat Wilhelm I. ihm seine königliche Unterstützung geliehen. Das was die Bismarcks macht, sind die Wilhelms. Was hätte Herr v. Bismarck leisten können, ohne diesen König, aufmerksam und einsichtig, der ihn erathen hat, ohne diesen König mit starkem Herzen, der ihn trotz Aller und gegen Alle verteidigt und gehalten hat, ohne diesen König, aller Eifersucht baar, dem der Ruhm und die Allgewalt eines Unterthanen kein Stein des Anstoßes gewesen sind? Bismarck hat gehandelt, der König hat ihn handeln lassen. Ein solcher König ist ebensoviel wie Bismarck der Schöpfer der Größe Preußens. Ja, wenn man uns fragte, wer der Größte ist, der Minister, der so Großes geschaffen, oder der König, der ihn hat schaffen lassen, wir würden nicht zögern, wir würden antworten: Es ist der König!“ — Und wer ist es, der das geschrieben hat? — Ein Deutscher, der sich einen Orden verdienen will? Nein, ein Franzose, ein hervorragender französischer Journalist in Paris, J. J. Weiß. Er hat den Muth gehabt, dieses Urtheil in der gelesesten Pariser Zeitung zu veröffentlichen und zwar zur Abwehr eines Spottnamens, den ein anderes Pariser Blatt dem Kaiser anzuhängen versucht hatte.

Da die politische Stellung Frankreichs seit der innigeren Verbindung zwischen Deutschland und Oesterreich und deren Einwirkung auf Rußlands Beziehungen zu den Westmächten, eine noch mehr isolirte geworden ist, so bleibt der französischen Regierung hinlänglich Zeit, neben der eifrigen Betreibung der Angelegenheiten im Inneren des Landes, nach Auswärts kleine Gefälligkeiten zu erzeigen, um hierfür bei den Empfängern gelegentlich auf Dankbarkeit rechnen zu können. Gegenwärtig sind es die Griechen, welche sich der Gunst Frankreichs zu erfreuen haben. Nicht allein, daß die griechische Sache vor dem Berliner Congresse durch die Bevollmächtigten Frankreichs kräftig unterstützt wurde, sondern auch neuerdings wußte Frankreich den Einfluß Englands und Italiens zu Gunsten Griechenlands zu gewinnen, so daß unter dem Druck dieser Mächte die Pforte wohl oder übel die griechischen Forderungen wird gewähren müssen.

Ein mit den Zuständen in der Türkei bekannter Schriftsteller sagt: In England bezieht der Premier-Minister 5000 Pfd. Strl., in der Türkei, dem ärmsten und ausgefogensten Lande der Welt, beträgt der Gehalt des Großvezirs 30,000, des Finanz-Ministers 15,000 und des Ministers der öffentlichen Arbeiten 10,000 Pfd. Strl. (aber freilich nur auf dem Papier; denn wo nichts ist, hat auch der Großvezir sein Recht verloren.)

Petersburg, 6. Okt. Wie die russische „St. Petersb. Zeitung“ meldet, hat die Polizei hier selbst dieser Tage eine geheime Druckerei entdeckt und die Verbrecher auf frischer That beim Setzen einer verbotenen Broschüre betroffen.

Der Vormarsch der Engländer in Afghanistan auf Kabul scheint ungehindert und widerstandslos vor sich zu gehen. Nach einer Meldung aus Simla hat der Gouverneur von Jellalabad dem General Gough seine Unterwerfung angezeigt; ein Expeditionscorps unter Oberst Jytler, bestehend aus 3 Reiterregimentern, 2 Fußregimentern und Artillerie ist bestimmt zur Züchtigung der Ausschreitungen der Zuroucks und Drukgals. Es wird sogar bezweifelt, ob in Kabul selbst ernster Widerstand werde geleistet werden. Uebrigens hat die Nachricht der Ankunft des Emirs von Afghanistan im britischen Lager in englischen Kreisen durchaus nicht angenehm berührt. Man ist zu der Ansicht geneigt, daß die Situation durch diesen Zwischenfall eher erschwert, als erleichtert worden ist. Man glaubt, der Emir sei im englischen Lager erschienen, weil er seinen Einfluß in Afghanistan gänzlich eingebüßt habe und nunmehr erwarte, daß England die Rolle wiederhole, die es 1841 so unglücklich spielte, als die britischen Truppen Schah Soujah in Kabul wieder einsetzten. Ein Emir, so urtheilt man, der in dem Augenblick in das britische Haupt-Quartier flüchtet, wo eine englische Armee auf dem Marsche begriffen, um fürchterliche Wiedervergeltung in Kabul zu üben, sei nicht der Mann, den die Afghanen jemals wieder als ihren Herrscher anerkennen werden.

Deutsches und Sächsisches.

Meissen. Gegen 12 Uhr Mittags kamen am 6. Okt. mittelst Dampfboots etwa 230 deutsche Schriftsteller aus allen Gauen in unserer Stadt von Dresden an. Am Haltepunkte waren Bürgermeister Hirschberg und Stadtverordnetenvorsteher Prof. Dr. Flathe anwesend und begrüßten die Gäste aufs Herzlichste. Zwei Herolde und die Pionniere gingen hierauf dem sich bildenden Zuge voran durch die vielfach mit Fahnen beschmückte Stadt. Unter den Klängen der Militärmusik bewegte sich derselbe in den Dom, in welchem nach einem Orgelvorpiel einige Gesänge mit Musikbegleitung vorgetragen wurden. Nach Beendigung der letzten Pöce begab man sich in den Hof der Albrechtsburg, wo Prof. Dr. Flathe den Gästen mit einem Pökal Wein in der

Hand herzliches Willkommen bot. Darauf bestieg Friedrich Friedrich das Podium und dankte im Namen des Schriftstellertongresses.

Leipzig. Am Abend des 3. Okt. wurde ein Leipziger Lehrer auf dem Wege von Probstheida nach Leipzig plötzlich von drei Strolchen ohne allen Grund überfallen und auf eine ganz abscheuliche Weise mißhandelt und verletzt. Den Nachforschungen der hiesigen Gendarmerie ist es glücklicher Weise gelungen, die nichtswürdigen Buben zu ermitteln und sie der verdienten Strafe zuzuführen.

Blauen, 5. Okt. Vergangene Nacht gegen 2 Uhr sind in Syrau 4 Bauergüter abgebrannt. Böswillige Brandstiftung wird vermuthet.

Eibau. In der Nacht zum 3. Oktober entstand in dem dem Weber Zentsch gehörigen Hause in Neu-Eibau ein Schandfeuer, das sich so schnell verbreitete, daß es den Insassen nur möglich war, das nackte Leben zu retten. Ein 8 Jahre alter Knabe des Besitzers konnte leider nicht gerettet werden, er mußte im Qualm ersticken und erst Tags darauf früh fand man den verkohlten Leichnam des Verunglückten. Das Feuer ergriff auch das benachbarte Haus der Wittwe Gättler, in welchem vier Familien wohnten und zerstörte dasselbe größtentheils.

Aus der Lausitz. Nach den „S. N.“ hat man in Reischwitz beim Abtragen des alten herrschaftlichen Brauhauses zwischen zwei Balken einen ledernen Sack gefunden, aus welchem beim Herausziehen eine Anzahl Münzen von den Jahren 1654 herausfielen. Jedenfalls sind dieselben im Siebenjährigen Kriege dort verborgen worden. — Zu Schadendorf ist vor Kurzem die Schänke abgebrannt und zu Radisch vernichtete eine große Feuersbrunst die sämtlichen Gebäude von 13 größeren Grundbesitzern. Das Feuer soll durch Knaben entstanden sein, welche angefohlte Holzscheite aus dem nahen Militärbivouak nach Hause geschleppt haben. — In Wittgendorf ist am 4. Oktober die dem Gutsbesitzer Adam gehörige, aus ca. 60 Schock Hafer und 10 Schock Stroh bestehende Feime total niedergebrannt. Es liegt böswillige Brandstiftung vor.

Eine Räuberfamilie.

Erzählung der Neuzeit nach wahren Thatfachen
von Emilie Heinrichs.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Unter Kavallerie-Major ließ es sich natürlich nicht nehmen, hier in eigener Person die Durchsuchung und Verhaftung vorzunehmen, doch mußte er sich trotz seines Hasses unwillkürlich vor Seraphines königlicher Gestalt, welche ihn lächelnd bewillkommen wollte, tief verbeugen.

Da fiel ihr Blick auf die hinter ihm eintretende Wache und das Wort erstarrte auf den Lippen, das Lächeln machte dem bleichen Entsetzen Platz. Des Bruders prophetisches Wort vom gestrigen Abend fiel ihr ein und sie erstarrte.

„Was führt Sie hierher, Herr Major?“ fragte sie mit stockender Stimme.

„Leider die Pflicht!“ versetzte der Major. „Sie erlauben eine Durchsuchung Ihres Hauses, Signora, nach dem alten Sage: Was dem Einen recht, ist dem Andern billig.“

„Herr Major! unter Name und Stellung werden uns hoffentlich gegen solche beleidigende Zumuthung schützen!“ rief Seraphine, ihren ganzen Stolz zusammenfassend, da sie in dem Gebahren des Majors jezt nur eifersüchtige Rache zu erblicken wähnte, „mein Bruder, welcher als Lieutenant der Nationalgarde —“

„Bereits in Sicherheit ist,“ unterbrach sie der Major spöttisch, „Soldaten — verhaftet die Signora und auch die und die.“

Er deutete dabei auf die erschreckten Mitglieder der Familie, welche sich auf der Treppe zeigten.

„Ah, Signor Lupporelli! Sie sehen, Ihr Stoß ging nicht tief genug,“ fuhr er fort, als auch dieser aus einer Thür trat, „bindet mir den Burschen recht sicher.“

„Und nun zu der Brigantin Tita Maria, der Freundin der stolzen Signora Seraphine,“ rief der Major auf die Kellertür zuschreitend und diese öffnend, „laßt die Signora dort frei, Leute, sie soll mir den Weg zu ihrer Freundin zeigen.“

Seraphine knirschte wüthend mit den Zähnen, doch sie mußte vorwärts, ihre Verstellungskunst nützte ihr nichts mehr, das sah sie deutlich ein.

Tita Maria, die Briganten-Königin, wurde von den Soldaten mit Seraphine heraufgebracht und Beide gefesselt. Auch Pasquale mußte sich zu dem fatalen Handschmuck bequemen, und so wurden Alle nach dem Gefängniß abgeführt.

In dem Keller fand man die Leichen von sechszehn ermordeten Personen, und noch mehrere Gefangene, unter ihnen auch der Kaufmann Amavi, welcher das Gespräch im Garten des Pfarrer Gennaro belauscht hatte.

Die Leichen stammten sämtlich von der Mörderfaust Schiavones her.

Zwanzigstes Kapitel.

Am Sterbebette.

Wir verlassen jezt das Städtchen Bisaccia, um es nicht wieder zu betreten und kehren an den Golf von Neapel zurück.

Arabella von Cantonelli lag krank in ihrem Zimmer, die furchtbaren Ereignisse hatten sie zu stark angegriffen.

Sie hatte den Marchese noch nicht gesehen und verlangte auch nicht nach seinem Anblick; als jedoch der Arzt ihr von den Gästen erzählte, von der Rückkehr des Signor Leonardi und der bewundernswürdigen Aufopferung des Bruders, da fühlte sie sich plötzlich stark genug, ihr Lager zu verlassen und Toilette zu machen. Dann ließ sie Signor Leonardi zu sich bitten.

Leonard trat ein und schritt langsam auf sie zu. Sein Antlitz zeigte keine Spur von Aufregung oder Befangenheit. Ruhig verbeugte er sich vor ihr und blickte sie dann fragend an.

Dieses Betragen setzte die stolze Marchesa, welche ihrer alten Macht über ihn vertraut hatte, in Verlegenheit, und ihm die Hand reichend, sagte sie leise:

„Ich heiße Sie von Herzen willkommen, Signor Leonardi. Sie scheinen sich des Wiedersehens nicht sehr zu freuen?“

„Gewiß freut es mich, gnädige Marchesa, Sie einem so furchtbaren Verderben, das Sie schon erfaßt hatte, wie durch ein Wunder entrissen zu sehen. Danken Sie Gott auf den Knien für Ihre Rettung, Signora Marchesa!“

Arabella fühlte sich durch diese Abrede verletzt und in gereiztem Tone erwiderte sie:

„Mein freier Wille war allerdings seit jenem etc gehemmt, ob

derselbe mich jedoch ins Verderben gerissen, das ist eine Frage, welche Sie nicht bejahen können. Die Familie Rapo in Bisaccia —“

„Ist eine Räuberfamilie! — in diesem Augenblicke sind sie alle im Gefängniß.“

Arabella stieß einen Schrei aus und barg ihr Antlitz in die Kissen des Sophas; dieser Schlag war zu hart, ihr Stolz, ihre Zukunft lag zertrümmert vor ihren entsetzten Blicken.

Eine Minute schaute Leonhard auf sie hin. Hatte dieses Weib, das die Natur so schön geschaffen, gar kein Herz? Noch war sie seit ihrer Heimkehr nicht an das Krankenbett des Oheims getreten, dessen gefährlichen Zustand sie doch kannte. Leonhard seufzte und sagte dann laut:

„Signora Marchesa! wünschen Sie nicht den kranken Oheim zu sehen?“

Sie machte eine verneinende Bewegung und Leonhard verließ das Zimmer. Sie hatte es verdient, dem Räuber angetraut zu werden.

Als die Thür sich hinter ihm geschlossen, erhob sie sich, jede Schwäche schien verschwunden zu sein; ihre Augen funkelten wild, die Hände ballten sich vor innerer Aufregung.

„Räuberbraut!“ flüsterte sie, „und er ist hier, er und sein Bruder, des Oheims Lieblinge, den sie zu beerben hoffen. Ha!“

Sie blickte starr vor sich hin, dann gedachte sie des kostbaren Kästchens, welches sich noch in den Händen der Räuber befand, dessen Inhalt die Documente ihres ganzen Vermögens ausmachten.

Noch einige Minuten sann sie nach, dann verriegelte sie die Thür, warf einen dunkelfarbigen Mantel über, dessen Kapuze sie über den Kopf zog und verließ durch ein Hinterspörchen, welches mit ihren Zimmern in Verbindung stand, den Palast, um sich zum General Pallavicini zu begeben.

Dieser empfing sie als eine alte Bekannte, und war nicht wenig überrascht, sie allein und in solcher Vermummung bei sich zu sehen.

„Haben Sie Neuigkeiten aus Bisaccia, Herr General?“ fragte sie mit stockender Stimme.

„Die schönsten von der Welt, meine Gnädigste! Soeben empfangen ich eine Depesche von dort: Ein Brigantennest inmitten der Stadt ist glücklich ausgenommen. Die angesehenste Familie der Stadt, mit Namen Rapo —“

„Heilige Mutter Gottes! so sprach er die Wahrheit,“ rief Arabella wankend, „General, helfen Sie mir das Vermögen meines Oheims retten. Ich bin auf dem Wege nach Avellino ausgeplündert worden, — einer dieser Rapos wird ein Kästchen mit Werthpapieren und Documenten, auf den Namen meines Oheims lautend, an sich gebracht haben. Sie wissen, daß ich auf Rathen unseres Arztes meinen Oheim nach Avellino in eine Heilanstalt bringen wollte —“

„Und handelten so leichtsinnig — verzeihen Sie den harten Ausdruck, Signora, — ohne Bededung in jene unsichere Gegend zu reisen. Sie haben die Folgen schwer tragen müssen, und ich begreife noch zur Stunde nicht, welchem Zufall Sie Ihre Befreiung verdanken.“

Arabella hütete sich, Pasquale Rapo zu nennen, da der General offenbar von diesem neuen Bekannten nichts wußte. Es war ihr darum zu thun, dieses unselige Abenteuer so geheim als möglich zu halten.

„Dann noch eins, mein lieber General,“ sagte sie leise, „ich habe noch eine für mich recht unangenehme Pflicht zu erfüllen; Sie kennen das Schicksal meines unglücklichen Oheims?“

„Leider ja, dieser plötzliche Wahnsinn ist mir unerklärlich, und nun der Dolchstoß des Banditen dazu, armer Freund!“

„Ich habe diese fürchterliche Periode langsam herannahen sehen,“ fuhr die Marchesa mit verstellter Traurigkeit fort, „jene wunderliche Liebe zu dem Deutschen, an welchem er irgend eine Aehnlichkeit entdeckt hatte, mußte in ihrem Verlauf zum Wahnsinn führen, besonders seitdem Signor Leonardi —“

„Ah, den kenne ich seit heute Morgen,“ unterbrach sie der General lebhaft, ein schöner, intelligenter Mann.“

„Ja, sehr intelligent,“ sprach Arabella finster lächelnd, „man könnte ihn wohl eher schlau nennen. Er hat meinen armen Oheim in einer geheimen Unterredung wahnsinnig gemacht, indem er sich für seinen Sohn ausgab.“

„Räthselhafte Dinge,“ sprach der General kopfschüttelnd.

„Seit jener Stunde schrie der Marchese fortwährend nach seinem Sohn, der mittlerweile einen wochenlangen Ausflug gemacht und wahrscheinlich an seine Familie nach Deutschland zur Unterstützung seiner Pläne geschrieben hatte, denn eines Tages kamen Vater und Bruder hier an, und jezt haben sich Alle bei uns einquartirt, als wären sie Besitzer des Palastes Cantonelli, und lassen mich nicht eine Minute allein mit meinem kranken Oheim. Es ist klar, daß diese Menschen es auf mein Erbe abgesehen haben, und sich in einem lichten Moment des Kranken ein günstiges Testament erschleichen wollen.“

„Ei, das wären ja verbrecherische Absichten, meine theure Signora Marchesa!“ rief der General erstaunt. Gehen Sie ruhig nach Hause, ich werde mich morgen früh bei Ihnen einfinden, um dort ein reines Haus zu machen.“

Arabella empfahl sich und erreichte unbemerkt ihr Zimmer wieder. Es wurde Mitternacht, sie wachte noch unruhig, die Räubergerichte von Bisaccia wollte nicht aus ihrer Erinnerung weichen. Wer hatte ihr den Retter gesandt? War der Kammerdiener aus eigenem Antriebe gekommen, oder war es Leonardi's Werk? Die Pulse hämmerten ihr in den Schläfen, alles Blut strömte mächtig zum Herzen. Hätte sie ihn vielleicht dafür zum Danke verdächtigt? — Und Pasquale Rapo? — Jezt war ihr die Errettung aus Räuberhänden erklärlich. Da klopfte es leise, sie horchte.

„Signora Marchesa!“ tönte die Stimme ihrer Jofe, „der Herr Marchese verlangt nach Ihnen, er läge im Sterben!“

Arabella stieß einen leiser Schrei aus und eilte in das Zimmer des Oheims, in dem sie verschiedene Personen antraf. Sie warf einen forschenden Blick umher.

Was wollten diese fremden Menschen hier? — Auf diesem Kranken hatte sie allein ein Anrecht und sie war die Herrin in diesem Palaste. Ihr Stolz fühlte sich empört und in der Mitte des Zimmers stehen bleibend, sagte sie mit schneidender Stimme zu dem Kammerdiener:

„Wer sind diese Fremden? Mit welchem Rechte drängen sie sich in dieses Sterbezimmer? Ich wünsche mit meinem Oheim allein zu sein.“

„Arabella!“ tönte es leise, wie eine Geisterstimme vom Bette des Kranken her.

War das der Oheim? Hatte er das Licht der Vernunft in der letzten Stunde wieder erhalten? — Arabella schritt wankend auf das Bett zu, es war ihr, als ob sie selber in das Grab hinabsteigen sollte.

„Madonna sei gepriesen, ich sehe Dich vor meinem Ende noch

einmal, mein geliebtes Kind!" sprach der Sterbende, ihr mit Anstrengung die hagere Hand entgegenstreckend, „knie nieder, Arabella und empfang' meinen Segen.“

Die Marchesa schauerte zusammen und kniete nieder, worauf der Greis seine Hand auf ihr Haupt legte und leise fortfuhr:

„Nacht war in mir, das Leben war schon todt für mich, Gott war mir gnädig, er sandte mir das Licht noch einmal zurück und den Versöhnungengel, dessen letztes Friedenswort mich hinaustragen soll in die Räume der Seligkeit. Kommt Beide her, gegen die ich schwer gesündigt im Leben, — sieh, meine Tochter, vor wenigen Minuten erwachte ich und erblickte jene Weiden, welche der gnädige Herr mir gesandt, um mein Ende zu erleichtern. Ihre Vergebung wird schwer wiegen in der Schaal' göttlicher Gnade!“

Er schwieg und blickte mit einem verklärten Lächeln auf Waldau und Leonhard, welche Hand in Hand hinter Arabella getreten waren. Und daneben tauchte das bleiche Antlitz der noch sehr schwachen Agnes auf, deren thränenumflort' Auge auf dem Sterbenden ruhte.

„Lebt wohl,“ fuhr dieser mit noch leiserer, kaum verständlicher Stimme fort, „Gott segne Euch und auch Dich, Du treuer Ketter meines Lebens, Fidelity! Sinnbild deutscher Liebe und Treue! — Wie gern hätte ich Dich vereint mit Leonardi, meine Arabella! — nicht wahr, Du liebst ihn?“

„Rein, nein,“ fuhr diese heftig empor. Der Sterbende stöhnte und schloß die Augen.

„So liebst Du jenen Mann in Bisaccia?“ fuhr er mit Anstrengung fort.

„Fluch über ihn!“ schrie Arabella, „er war ein Räuber!“

„Verlasse sie nicht, mein Sohn, — sie — ist — wahnsinnig,“ stöhnte der Greis, sich gewaltsam erhebend, — dann sank er zurück und — war todt.

(Schluß folgt.)

(Eingefandt.)

Nachdem von Seiten der Landwirthschaftlichen Feuer-Versicherungs-Genossenschaft im Königreich Sachsen der Geschäftsausweis für das 3. Quartal 1879 bekannt gegeben worden ist, fühlen sich eine Anzahl Landwirthe veranlaßt, ihre Collegen ganz besonders auf dieses gemeinnützige und vorsichtig geleitete Institut aufmerksam zu machen und fordern jeden Landwirth, sowie Freunde der Landwirthschaft auf, bei Ablauf ihrer Versicherungspolizen sich der Genossenschaft, welche von der Landwirthschaft selbst geschaffen und verwaltet wird, anzuschließen und ihre Mobilien u. s. w. bei derselben zu versichern. Die Entschädigungsbedingungen sind derart, daß die Genossenschaft im Schadenfalle weit besser entschädigt als jede Actiengesellschaft, welche nur besorgt sein müssen, hohe Dividende ihren Actionären zahlen zu können. Möge jeder Landwirth auch die Worte beherzigen: **Einer für Alle und Alle für Einen**, welches umso mehr noth thut, weil die Landwirthschaft sich seit mehreren Jahren nicht mehr so rentabel zeigt als sonst.

Nachstehende Ziffern beweisen deutlich, in welcher Weise die Genossenschaft arbeitet:

Stand am 1. Juli 1879: 8173 Polizen mit 80,986,656 Mark Versicherungssumme, Zugang im III. Quartal: 704 „ „ 4,516,091 „

Summa am 1. October: 8877 Polizen mit 85,502,747 Mark Versicherungssumme.

An Prämien wurden vereinnahmt: 148,963 Mark 32 Pf. bis Ende December, sowie 3341 Mark 90 Pf. volle bezahlte Jahresprämie vom 1. Septbr. c. ab.

Die im Laufe dieses Jahres angemeldeten Schäden kosteten 28,983 Mark 27 Pf. — Gewiß ein sehr befriedigendes Resultat.

Agenturen hat die Genossenschaft überall eingeführt und empfehlen wir ganz besonders zur Annahme von Versicherungen die **Agentur in Burkhardtswalde**, welche von Herrn Cassirer Emil Lohso vertreten wird.

Kirchennaechrichten aus Wilsdruff.

Am 18. Trinitatis-Sonntage Vormittags predigt Herr P. Dr. Wahl. Nachmittags Betstunde.

Lemcke & Dähne,

Dresden, 19 Altmarkt 19,

Manufactur-, Leinen- & Baumwollwaaren, schwarze Seidenstoffe, Tischzeuge, Möbelstoffe, Tischdecken.

Mit der im Jahre 1842 errichteten Großhandlung ist Detailverkauf verbunden. Preise sind unbedingt fest und niedriger als im üblichen Geschäftsverkehr. Muster und Sendungen franco ohne jedwede Berechnung von Porti und Nachnahmespesen selbst bei kleinsten Beträgen. Jedermann sollte sich in seinem Interesse mit **Lemcke & Dähne's** Qualitäten und Preisen bekannt machen. Für Händler lohnendster Verdienst. **Lemcke & Dähne** ist eine der renomirtesten Firmen Sachsens.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend zeige ergebenst an, daß ich mich hier als **Kürschner** etablirt habe und, indem ich um geneigtes Wohlwollen meines Unternehmens bitte, wird es mein Bestreben sein, die mich Bechrenden stets gut und billig zu bedienen.

Meine Wohnung und Verkauflocal befindet sich in Herrn Kaufmann **Kirscht's** Hause, vis-à-vis dem Rathskeller.

Hochachtungsvoll

Alwin Forke,

Kürschner und Kutschenmacher.

Wilsdruff, den 1. October 1879.

Frische geräucherte und marinirte Seringe

empfehlen

J. E. Böhmer.



Neue Singer-Nähmaschinen

mit **Original-Patent-Spül-Vorrichtung** und Patent gegen das Zerbrechen der Nadel, Singer-Cylinder, System Elias Howe, Grover & Baker, Wheeler & Wilson, Badenia, Bradbury & Comp. empfehlen unter reellster Garantie zu Fabrikpreisen bei monatlicher

Abzahlung von 6 Mark an und Gratis-Ertheilung des Unterrichts.

Wilsdruff

F. Thomas & Sohn.

Prämirt 1867 in Paris!

Weisser Brust-Syrup

von G. A. W. Mayer in Breslau und Wien.

Laut K. K. Patent vom 7. Dezember 1858. Z. 130/645 durch Schutzmarke vor Fälschung und Nachahmung gesichert.

Erprobtes Hausmittel.

Von vielen ärztlichen Autoritäten seit 17 Jahren empfohlen gegen veralteten Husten, andauernde Heiserkeit, Verschleimung, Reuchhusten, Katarrhe, Entzündung des Kehlkopfes und der Luftröhre, acuten und chronischen Brust- und Lungen-Katarrh, Bluthusten, Blutpeien und Asthma. (Siehe Med. Dr. Rud. Weinbergers, prakt. Arzt in Wien, „Krankheiten der Athmungsorgane.“ Leipzig bei Gustav Brauns 1863).

Nur allein echt zu haben in Flaschen à 3 Mark und 1 Mark 50 Pf. in Wilsdruff bei Th. Ritthausen und B. Hoyer, in Meissen bei C. E. Schmorl und in Nossen bei A. Kliemann.

Tüchtige Granitarbeiter

können in unserem Bruche an der **Prinzmühle bei Kleinschönberg** dauernde Beschäftigung erhalten. Zu melden beim Bruchmeister **Florian Köllig.**

Roscher & Elb.

Kaninchen gefunden.

Abzuholen bei **E. Hörig.**

C. H. Wunderling, Dresden, Altmarkt Nr. 11,

erlaubt sich ergebenst anzuzeigen, daß jetzt sämtliche **Waaren für Herbst und Winter** vollständig eingetroffen sind, und ich in Folge günstigen Einkaufs im Stande bin, sehr billige Preise zu stellen.

Ich empfehle in modernen

Damen-Kleiderstoffen

Matelasse, Jaquards, Elle von 35 Pfg. an,
Einfarbige Long-Ripse, „ „ 40 „ „
Einfarbige Diagonals, „ „ 45 „ „
Einfarb. Lastins-Croisé, „ „ 50 „ „
Einfarb. reinwoll. Ripse, „ „ 60 „ „
Einfarb. reinwoll. Satins, „ „ 70 „ „
Einfarb. reinwoll. Serge, „ „ 75 „ „
Reinwoll. Reige froule, „ „ 75 „ „

Besatz-Artikel

in Wolle, Atlas und Sammet in den neuesten Farben, sehr preiswerth.

¼ Schwarzen franz. Caschmir (**vortreflich schwarz**)
Elle von 80 Pfg. an.

Schwarze Seidenstoffe.

Taffet, Elle 160 Pfg., Faille, Elle 250 Pfg.
Echt gew. Long-Chales von 20 Mark an.
Umshlagetücher von 4 Mark 50 Pfg. an.
Schultertücher von 1 Mark 50 Pfg. an.
Kopftücher von 50 Pfg. an.

Barchent-Lama, Elle von 30 Pfg. an.

¼ Hemdenlama, halbw., Elle von 80 Pfg. an.

¼ Lama, reine Wolle, Elle von 1 Mk. 10 Pfg. an.

¼ Plüsch, Astrachans, Elle von 1 Mk. 75 Pfg. an.

¼ Buckskins zu Anzügen, Elle von 2 Mark an.

Filzröcke von 2 Mk. 50 Pfg. an.

Moireröcke von 5 Mark an.

Neu aufgenommen:

**Bettzeuge, Zulett's, Regl.-Stoffe, Reisefedern,
Bettvorlagen.**

Wie bekannt, führe ich nur die beste Qualität, die Preise jedoch so billig, wie nicht weiter am Plage.

Für **Wiederverkäufer** sehr zu empfehlen.

En gros.

En detail.

C. H. Wunderling,

Dresden, Altmarkt Nr. 11.



Lamperts Heil-Pflaster,

sehr weich und leicht streichbar,
(bestes Magen-Pflaster).

weltbekannt durch seine **untrugliche, schnelle** Heilkraft. Zu 25 und 50 Pfennigen in den Apotheken zu **Wilsdruff, Siebenlehn und Nossen.**

Ein Logis,

bestehend aus Stube, 2 Kammern, Küche,
Boden und Werkstatt, ist sofort zu ver-

miethen beim Bäcker **Julius Hillig am Markt.**

Ländlicher Vorschuss-Verein zu Krögis.

Die Herren Actionäre werden zu der
Mittwoch, den 29. October 1879,
im Gasthofs zu Krögis abzuhaltenen
17. ordentlichen Generalversammlung

ergebenst eingeladen.

Der Saal wird um 1 Uhr Nachmittags geöffnet und Punkt 2 Uhr beim Beginn der Verhandlung geschlossen.
Die Herren Actionäre haben sich nach § 28 unseres neurevidirten Statuts durch Vorzeigung ihrer Actien zu legitimiren.

Tagesordnung:

- 1., Vortrag des Geschäftsberichtes,
- 2., Vorlegung der Jahresrechnung zur Justification,
- 3., Verhandlung über Vertheilung des Reingewinnes,
- 4., Neuwahl von Ausschussmitgliedern an Stelle der ausscheidenden Herren: Geissler-Schmiedewalde, Goltzsch-Bodenbach, Ludwig-Niederfähre, Lommatzsch-Burkhardswalde, Zschoche-Dennschütz,
- 5., allgemeine und besondere Anträge.

Exemplare des Geschäftsberichtes sind vom 20. October an bei unserer Hauptkasse in Krögis sowie bei unseren Cassenstellen in Cölln, Zehren, Burkhardswalde, Lommatzsch, Rüsseina, Deutschenbora und Dittmannsdorf entgegenzunehmen.

Krögis, den 7. October 1879.

Das Directorium.

Carl Ernst Klopfer.

Für die bevorstehende Herbst- und Winterfaison empfehle ich mein reichhaltiges Lager fertiger Winterpaletots, Hosen, Westen, complete Anzüge und Kindergarderobe. Auch sind die neuesten Muster in Stoffen zur Anfertigung nach Maas wieder am Lager bei

Wilsdruff,
Dresdnerstrasse.

Moritz Welde.

Winter-Artikel.

Doppelbr. Lama, Elle 80 Pfg.,
Doppelbr. reinw. Lama, Elle von 135 Pfg.,
Doppelbr. reinw. Doppel-Lama, Elle 2 Mt.,
(Belone, schöne Muster.)
Barchent zu Jacken, Elle 40 Pfg.,
¼ Hemden-Barchent, Elle 40 Pfg.,
¼ Hemden-Flanell, Elle 45 Pfg.,
(sehr zu empfehlen.)
Halb-Lama, carrirt, Elle 25 Pfg.,
Halbwoll. Rockzeug, ¼ breit, Elle 50 Pfg.,
Rockflanell, ¼ breit, Elle von 115 Pfg.,
Kopftücher, Stück von 35 Pfg. an bis zu den neuesten
wollenen Fantasie-Tüchern & Capotten,
Sammete in verschiedenen Qualitäten,
Plüsch, Elle 3 Mt.,
Astrachan, Läufer etc.,
Filzröcke in großer Auswahl,

empfehl

Eduard Wehner,
Weißnerstrasse.

Mein Geschäft befindet sich von heute ab: Rosengasse im Hause des Herrn Fleischerstr. Ziegs, 1 Treppe.

Wilsdruff.

C. E. Döring,
Corsetfabrikant.

Hemden-Lama,

¼ breit, waschecht, beste Waare, verkaufe ich von jetzt ab à Elle 33 Pfg.

Moritz Wehner,
Freibergerstr.

Halb-Lama

zu Röcken, Jacken, Schürzen, ¼ breit, à Elle 50 Pfg.,
empfehl **Moritz Wehner, Freibergerstrasse.**

Schlosserei

Gustav Wiche,

Dresdnerstrasse,

empfehl seine feuerfesten Cassaschränke in verschiedenen Größen zu den billigsten Preisen.

Regenschirme

mit Patentglocke, das Stück 3, 4, 5, 6 und 7 Mark.

Reinseidne Regenschirme,
das Stück 8, 10 und 12 Mark.

Alle Reparaturen, als: Bezüge, Einziehen der Stöcke u. s. w., solid und billigst.

Oswald Hoffmann,

Wilsdruff, Freibergerstrasse.

Kalender

auf's Jahr 1880 sind in allen Sorten zu haben in der Buchbinderei von **Gustav Peschel,** Zellaerstrasse, vis-à-vis dem weißen Adler.

Redaction Druck und Verlag von G. K. Berger in Wilsdruff.

Damen-Hüte,
garnirt und ungarnirt,
neueste Facons, sowie alle ins Putzsch einschlagenden Artikel als: Bänder, Blumen, Federn, Facons, Sammete, Ripse und Schleier halte ich bei Bedarf bestens empfohlen.

Filz-Hüte
werden umgearbeitet und modernisirt, sowie alle Putzarbeiten geschmackvoll, schnell und billigt ausgeführt von

Anna Wehner, Weißnerstrasse.
Firma: Eduard Wehner.

Heute Freitag **Schlachtfest** früh ½9 Uhr Wellfleisch, Fleisch u. Wurst à Pfd. 55 Pfg. **Trichinenfrei.**
Moritz Patzig.

Liedertafel.

Heute gemischter Chor. Um zahlreiches Erscheinen der Damen bittet C. Töpfer.

Militärverein für Wilsdruff und Umgegend.

Nächsten Sonntag, den 12. October, von Abends 7 Uhr an zur Feier des **Stiftungsfestes**

CONCERT & BALL,

wozu die Mitglieder nebst Frauen hierdurch eingeladen werden.

Der Vorstand.

Ed. Wehner, Vors.

NB. Diejenigen Mitglieder, welche noch mit Cassenbeiträgen im Rückstand sind, wollen solche wegen Cassenabschluss baldigst an den Cassirer entrichten. D. O.

Schützenhaus.

Nächsten Sonntag, zum Abichießen öffentliche **Ballmusik.** Bei schönem Wetter **CONCERT** am Schützenhaus, wozu ergebenst einladet A. Germann.

Sonntag den 12. October

Casino

im Gasthofs zu Weistropp,

wozu ergebenst einladen

die Vorsteher.

Sonntag, den 12. October,

Guter Montag in Obersteinbach,

wozu freundlichst einladet

K. Schumann.

Sonntag den 12. October

Guter Montag in Kaufbach,

wozu freundlichst einladet

Otto Boehmann.

Ehrenerklärung!

Die Beleidigung, die ich auf hiesigem Schießhause gegen die Geschwister Fräulein Anna und Marie Claus ausgesprochen habe, nehme ich wieder zurück und thut es mir leid, der Ehre der Familie Claus nahe getreten zu sein, was ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe.
Karl Kaden.